

Großbritannien: was nun?

UNTERHAUSWAHL MIT ZAHLREICHEN ÜBERRASCHUNGEN

Das Ergebnis der Unterhauswahl vom 8. Juni widersprach allen Erwartungen und war gespickt mit faustdicken Überraschungen. Keine Partei erreichte eine absolute Mehrheit, ein „hung Parliament“ ist das Ergebnis. Eindeutiger Wahlverlierer sind die *Conservatives* und Premierministerin Theresa May, aber auch die SNP in Schottland musste Federn lassen und UKIP wurde regelrecht pulverisiert. Jeremy Corbyn und die Labour Party konnten signifikante Zugewinne verbuchen, allerdings sind auch sie weit von einer Mehrheit entfernt. Das Ergebnis wirft komplexe Fragen hinsichtlich Regierungsbildung und politischer Handlungsfähigkeit auf. Es zeigt aber auch ein in vielfacher Hinsicht gespaltenes Land.

Wahlergebnisse

Nachdem die Umfragen am Wahltag selbst noch weitestgehend einen Vorsprung von 4 bis 8 Prozent für die *Conservatives* prognostiziert hatten und die zentrale Frage darauf reduziert war, wie groß deren Sitzmehrheit sein würde, waren die *exit polls* kurz nach Schließung der Wahllokale um 22.00 Uhr ein regelrechter Paukenschlag: Diese prognostizierten lediglich 314 Sitze für die *Conservatives*, 266 für *Labour*, 34 für die SNP und 14 für die *LibDems*. Rund zwölf Stunden später und nach Auszählung von 649 der 650

Wahlbezirke¹ wird dieses Ergebnis ziemlich genau bestätigt²:

Conservatives: 318 (-12), 42,4 % (+5,5 %)

Labour: 261 (+29), 40,0 % (+9,5 %)

SNP: 35 (-21), 3,0 % (-1,7 %)

LibDems: 12 (+4), 7,3 % (-0,5 %)

DUP: 10 (+2), 0,9 % (+0,3 %)

UKIP: 0 (-1), 1,9 % (-10,8 %)

Die erforderliche Mehrheit von 326 Sitzen wurde somit von keiner Partei erreicht, von daher ist ein sogenanntes „hung Parliament“ das Ergebnis.

Die Wahlbeteiligung lag bei 68,7 Prozent und damit um 2,6 Prozent über der bei der letzten Parlamentswahl 2015.

Die Tatsache, dass Gewinne und Verluste bei den erreichten Wählerstimmen nicht die Gewinne und Verluste bei den Parlamentssitzen proportional widerspiegeln, ist dem britischen Wahlrecht geschuldet. Besonders auffallend ist dies bei dieser Wahl bei den *Conservatives* (Stimmengewinne bei gleichzeitigen Sitzverlusten).

Ein gesonderter Blick lohnt sich auf die einzelnen Landesteile:

¹ Im noch nicht ausgezählten Wahlbezirk in Kensington (London) ist das vorläufige Ergebnis zwischen *Labour* und *Conservatives* extrem knapp und wird nachgezählt.

² In Klammern Veränderungen gegenüber dem Wahlergebnis von 2015)

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

**GROSSBRITANNIEN
UND IRLAND**

HANS-HARTWIG BLOMEIER

9. Juni 2017

www.kas.de/london

Schottland (59 Sitze)

Die deutlichen Sitzverluste der SNP (-21 Sitze) wurden vor allem von den *Conservatives* (+12), aber auch von *Labour* (+6) und *LibDems* (+3) kapitalisiert, die parteipolitische nahezu exklusive Dominanz der SNP ist nach nur einer Wahl schon fast wieder vorbei (die SNP gewann 2015 noch 54 der 59 schottischen Sitze).

Wales (40 Sitze)

In Wales konnte Labour 13,5 Prozent bei den Stimmen zulegen und 3 Sitze hinzugewinnen, die *Conservatives* legten zwar auch bei den Stimmen zu (+6,3 Prozent) verloren aber 3 Sitze. UKIP hingegen verlor nahezu sämtliche Stimmen (-11,6 Prozent) und hat nun nur noch 2 Prozent ohne einen einzigen Parlamentssitz.

Nordirland (18 Sitze)

Aus Nordirland sind nun nur noch zwei Parteien vertreten: Die DUP, die 2 Sitze hinzugewinnen konnte und *Sinn Fein*, die 3 Sitze zulegten.

England (533 Sitze)

Deutliche Veränderungen auch in England: Klarer Gewinner ist hier *Labour*, die 10,3 Prozent und 20 Sitze zulegen konnten. Die *Conservatives* gewinnen zwar 4,6 Prozent der Stimmen dazu, verlieren aber 21 Sitze. UKIP verzeichnet auch hier massive Verluste (-12,1 Prozent), reduziert nun auch auf nur noch 2 Prozent.

Gewinner und Verlierer, Reaktionen

Gewinner und Verlierer sind klar auszumachen. Auf der Verliererseite stehen eindeutig die *Conservatives* und vor allem Theresa May, die diese Wahl herbeigeführt hat, um die eigene Mehrheit auszubauen und den Zeitraum bis zur nächsten Wahl über das Ende der Brexit Verhandlungen hinaus (3/2019) deutlich auszudehnen. Die Mehrheitserwartung wurde nicht nur nicht erreicht, sondern sogar deutlich unterboten, die absolute Mehrheit verpasst. Klarer kann eine Niederlage kaum ausfallen. Zu den prominenten „Opfern“ der Tories zählen u.a. Abgeordnete und Regierungsmitglieder, die

ihren Sitzen verloren wie Ben Gummer, Gavin Barwell, Jane Ellison u.a.

Verlierer ist auch die SNP, die 21 ihrer 54 Abgeordnetensitze verloren, darunter der ehemalige First Minister Alex Salmond und der Fraktionsvorsitzende Angus Robertson.

Und schließlich UKIP, die regelrecht pulverisiert wurde und landesweit die großen Stimmengewinne aus 2014 und 2015 verloren. Das Brexit-Referendum ist natürlich eine Erklärung (da so das zentrale UKIP Ziel ja erreicht wurde), aber auch und nicht unwesentlich die Tatsache, dass mit Corbyn ein Kandidat angetreten war, der UKIP die Sympathien der Protestwähler (Globalisierungsverlierer, Anti-Establishment Stimmen, etc.) erfolgreich streitig machte. Es ist offensichtlich, dass die UKIP-Verluste in den meisten Wahlbezirken wesentlich höher Labour als den *Conservatives* zu Gute kamen, (vor allem im Norden des Landes). Der glücklose Vorsitzende Paul Nuttall trat unmittelbar zurück und – wie zu erwarten – ließ Nigel Farage nicht lange auf sich warten und „drohte“ mit seinem Rückkehr in die britische Politik.

Auf der Gewinnerseite stehen natürlich Labour und vor allem deren Parteivorsitzender Jeremy Corbyn, der entgegen aller Erwartungen mit einem couragierten und fokussierten Wahlkampf ein bemerkenswertes Ergebnis erzielen konnte. Seine Position ist nun deutlich gestärkt und vorerst unangefochten.

Zu den Wahlsiegern zählen aber ohne Frage auch die schottischen *Conservatives*. Mit ihrer charismatischen Vorsitzenden Ruth Davidson setzen sie die Gewinne bei den letzten Regionalwahlen fort und sind nun wieder klar die wichtigste Oppositionskraft gegenüber einer geschwächten SNP.

Die *Liberal Democrats* schließlich konnten bescheidene Zugewinne erzielen und haben sich zumindest im Parteiensystem behauptet.

Es ist aber auch deutlich, dass der 2015 erkennbare Trend zu einer diversifizierteren Parteienlandschaft im Parlament zurückge-

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

**GROSSBRITANNIEN
UND IRLAND**

HANS-HARTWIG BLOMEIER

9. Juni 2017

www.kas.de/london

dreht wurde. 82,4 Prozent der Stimmen entfielen diesmal auf die beiden großen Parteien, das britische Zweiparteiensystem ist damit stärker denn je.

Gründe für Sieg und Niederlage

Die Gründe für Sieg und Niederlage sind so vielschichtig und komplex wie das Wahlergebnis selbst, allzu simple Argumente verbieten sich angesichts dieser diffusen Sachlage.

Sowohl Inhalte wie auch Stile im Wahlkampf haben ebenso eine Rolle gespielt wie offenbar die Fähigkeit Wählerschichten und Sympathisanten zu mobilisieren.

Auf Seiten der Tories war der Wahlkampf alles andere als überzeugend, Theresa May war deutlich weniger souverän als angenommen (inkl. der Angriffsfläche, die ihre Verantwortung als Innenministerin 2010-2016 bei der Kürzung von Polizeikräften bot) sowie inhaltlich widersprüchlich und persönlich spröde. Die allzu leichtfertige Annahme, dass man ohne großen Aufwand 100 zusätzliche Sitze gewinnen könne, hat das seinige zur Niederlage beigetragen.

Auf der anderen Seite war Corbyn ein wesentlich überzeugenderer Wahlkämpfer als angenommen, der inhaltlich punkten konnte und auf persönliche Angriffe verzichtete, was offenbar gut ankam. Seine thematischen Schwerpunkte mit Fokus auf soziale Gerechtigkeit, und die Begeisterungswelle, die er insbesondere bei jüngeren Wählern entfachte, die diesmal auch dazu bewogen werden konnten von ihrem Wahlrecht Gebrauch zu machen, waren weitere Elemente, die das Wahlergebnis erklären.

Wie geht es weiter?

Das Wahlergebnis wirft eine Reihe von Fragen auf und spiegelt ein Land wieder, welches in vielerlei Hinsicht gespalten ist. Auch wenn Detailanalysen über Wählerwanderungen und Präferenzen noch ausstehen, ist schon jetzt deutlich, dass eine mehrfache Polarisierung besteht: klare Differenzen bestehen zwischen Generationen (eindeutige Präferenz der unter 25-jährigen für Corbyn und der über 65-jährigen für die *Conserva-*

tives, zwischen Nord (*Labour*) und Süd (*Conservatives*), Stadt (*Labour*) und Land (*Conservatives*).

Brexit hingegen ist ein Thema welches beide Parteien spaltet und zu internen Konflikten führt: die Mehrheit der *Labour* Abgeordneten ist gegen Brexit, Corbyn als Parteivorsitzender ist dafür, bei den *Conservatives* sind die Abgeordneten gespalten.

Alles deutet nun darauf hin, dass Theresa May trotz der deutlichen Niederlage ihrem Verantwortungsbewusstsein folgend eine Regierungsbildung anstreben wird. Gegen 12.30 h suchte sie die britische Königin im Buckingham Palace auf, um den Auftrag der Regierungsbildung zu erbitten. Sie tat dies offensichtlich mit der Zusage, dass die nordirische DUP sie bei der in Kürze erfolgten „Queens Speech“ im Parlament unterstützen wird und sie so die erforderliche Parlamentsmehrheit erreichen kann, auch wenn es kaum zu einer formalen Koalition kommen wird. Welche Forderungen die DUP mit dieser Unterstützung verbinden wird, wird wohl in den nächsten Tagen noch klarer werden.

Eine so deutlich geschwächte und sehr konditionierte Premierministerin (innerparteilich und im Hinblick auf die DUP) wird also die Regierungsgeschäfte weiterführen.

In Schottland müssen sich Nicola Sturgeon und die SNP nach dem Verlust emblematischer Figuren im Unterhaus und signifikanter Stimmenverluste neu positionieren, das Thema Unabhängigkeitsreferendum dürfte damit vorerst vom Tisch sein.

Aber auch bei Labour sollte nicht übersehen werden, dass bei aller Freude über den Wahlsieg die internen Konflikte alles andere als überwunden sind. Noch vor wenigen Wochen versuchten 170 Labour Abgeordnete ihren Parteivorsitzenden abzusetzen. Diese Versuche sind sicher nach diesem auch persönlichen Erfolg von Corbyn vom Tisch. Der interne politische und programmatische Konflikt besteht aber fort. Wie Corbyn mit diesem signifikanten Zustimmungsgewinn umgehen wird, ist offen. Ob er den Konflikt

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

**GROSSBRITANNIEN
UND IRLAND**

HANS-HARTWIG BLOMEIER

9. Juni 2017

www.kas.de/london

verschärfen und spalten oder parteiintern versöhnen kann und will, bleibt abzuwarten.

Nachdem im Wahlkampf das Thema Brexit wegen der beiden Terroranschläge und wegen der thematischen Schwerpunktverlagerung durch Labour in den Hintergrund gerückt ist, wird dieses Thema nun wieder notwendigerweise zur Priorität werden.

Die Brexit-Uhr tickt bekanntlich, ursprünglich sollte die erste Verhandlungsrunde bereits in zehn Tagen stattfinden. Ob dieser Zeitplan eingehalten wird, ist offen. Michel Barnier ließ bereits durchblicken, dass von Seiten der EU Flexibilität besteht: „*Brexit talks should start when the UK is ready*“ ließ er noch am Morgen des 9. Juni verlauten.

Das Wahlergebnis sollte allerdings nicht allzu leichtfertig zu Schadenfreude auf europäische Seite führen. Jenseits der reichlich martialischen Wahlkampfretorik der letzten Wochen war die Erwartung auch in Brüssel, dass eine durch Wahlen gestärkte britische Premierministerin eher in der Lage sein würde Kompromisse bei den Verhandlungen einzugehen. Ob dies eine nun signifikant angeschlagene Theresa May immer noch kann und will darf bezweifelt werden. Noch herrscht innerparteilich Ruhe, diese dürfte aber nicht lange anhalten. Lediglich die Aussicht schon wieder einen neuen Parteivorsitzenden wählen zu müssen und ggf. eine erneute Parlamentswahl anzuzetteln (bei der Labour seinen Siegeszug fortsetzen und ausweiten könnte) dürfte die innerparteilichen Gegner davon abgehalten haben Theresa May sofort zum Rücktritt zu drängen. Auch wird sich sicher die latente Kritik an ihrem Führungsstil neu entfachen. Der sehr zentralisierte Führungszirkel um ihre beiden *Chief of Staff* Nick Timothy und Fiona Hill steht im Mittelpunkt der Kritik. Welche Kabinettsmitglieder bestätigt und welche ersetzt werden, ist ebenfalls noch offen, auch daran wird sich ablesen lassen, welche Konzessionen sie vor allem parteiintern machen wird oder muss.

Nach einem Referendum, für das es keine zwingende Notwendigkeit gab und einer Parlamentswahl, die auch aus einem multip- len Kalkül, aber nicht aus einer zwingenden

Notwendigkeit erfolgte, herrscht signifikante Ratlosigkeit, wohin das Land steuert.

„Keep calm and carry on“ scheint heute mehr denn je eher ein inniger Wunsch als politische Realität zu sein.